Objekttyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **83 (1965)**

Heft 14

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

den, so hätte eine Koordinationsstelle für alle Beteiligten durch den Austausch von Informationen sicher eine wesentliche Erleichterung bringen können. In England hatten wir reichlich Gelegenheit, die Arbeitsweise der zentralen Koordinationsstelle im Erziehungsministerium zu studieren und uns von deren sehr positiven Resultaten überzeugen zu lassen. Eine ähnliche Organisation sollte unbedingt in unserem Lande geschaffen werden. Sie wird aber nur sinnvoll und nutzbringend sein, wenn sie über eine möglichst breite Basis verfügt, d. h. sowohl die kantonalen und städtischen Behörden wie die Lehrer und die Architekten um einen runden Tisch versammeln kann.

Die aus der Bieler Studienkommission entstandene Architektengemeinschaft «Gruppe 4» bearbeitet seit Monaten das Schulhausproblem und spürt täglich die dringende Notwendigkeit einer zentralen Informations- und Koordinationsstelle.

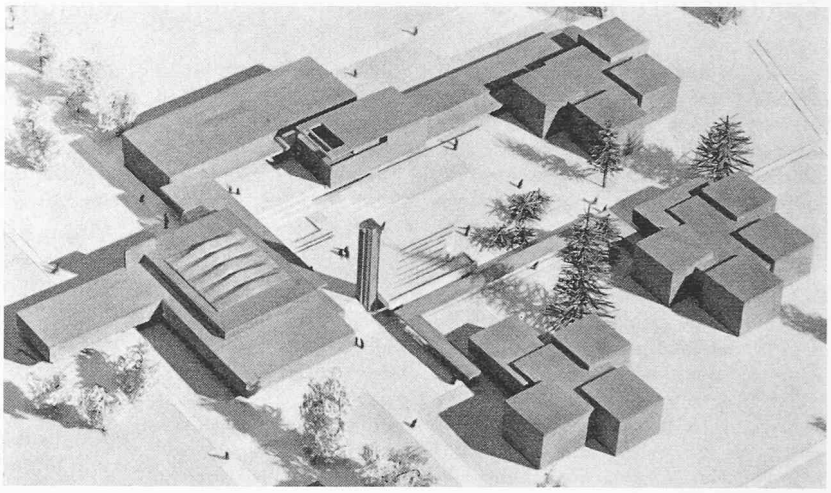
Gruppe 4, Biel: B. de Montmollin, C. Galli, O. Leuenberger, A. Tschumi

Projektwettbewerb (1959) für eine Schulanlage mit Turnhalle und Kirchgemeindehaus in Jona SG

DK 727.112

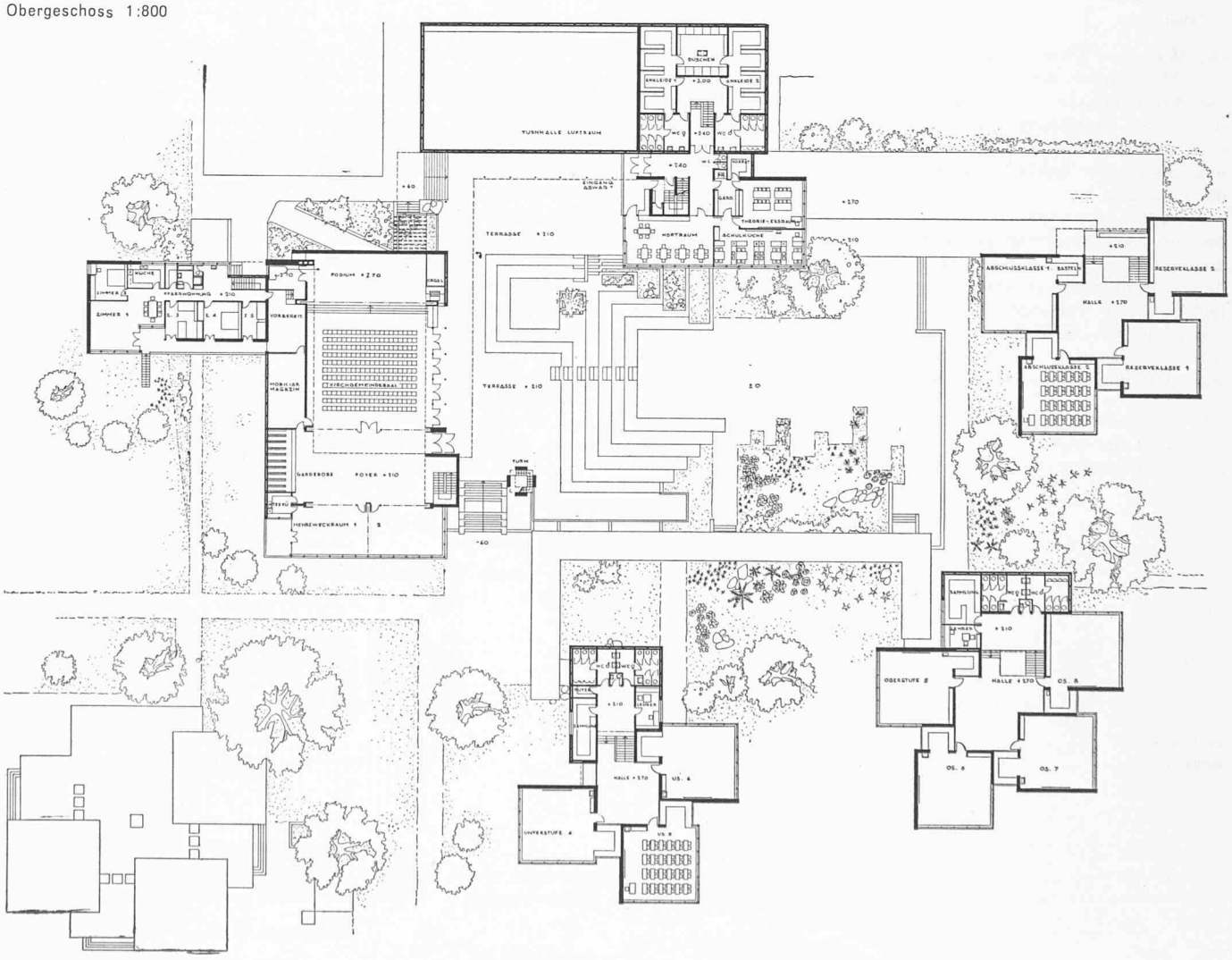
1. Preis, Projekt Nr. 1, «Saturn», Verfasser: **W. M. Moser, M. E. Haefeli,** Mitarbeiter **A. M. Studer,** Zürich

(Text s. Seite 238, oben)



Modell (ohne Kindergarten) aus Südwesten

Obergeschoss 1:800



Im Programm waren verlangt: Schulräume für Abschlussklassen 4, Unterstufe 6, Oberstufe 8, Arbeitsschule 1; Schulküche und Hauswirtschaftsräume, Handfertigkeitsräume 4, Mehrzweckräume 2, Kirchgemeindesaal und Turnhalle mit räumlichem Zubehör, Kindergarten, Wohnungen für Pfarrer und Abwart.

Das Preisgericht empfahl seinerzeit (Anfang Februar 1959), die Verfasser *W. M. Moser, M. E. Haefeli,* Mitarbeiter *A. M. Studer,* Zürich, des erstprämiierten Projektes «Saturn» mit der weiteren Bearbeitung zu beauftragen. Begründung: «Dieses Projekt stellt im Gegensatz zu allen übrigen eingereichten Entwürfen mit grossem Abstand die wertvollste und zugleich reifste Lösung dar . . .» (SBZ 1959, H. 10, S. 139).

Hinsichtlich der Unterrichtsräume wird die Zusammenfassung in klare Einheiten vom Preisgericht gutgeheissen: «Die Schulräume der zweigeschossigen Gruppen eignen sich besonders gut für freie Bestuhlung und weisen zusätzlich eine Schrank- und Arbeitsnische auf». Über diese Feststellung hinaus stellte das System der um eine eigene Halle gruppierten Klassenzimmer mit Bastelnische schon *damals* die Lösung dar, welche heute mitunter gewählt wird, um den neuen schulischen Erkenntnissen zu entsprechen, wie sie sich vor 7 Jahren wohl erst abzuzeichnen begannen. *G. R.*

Zur Gliederung von Schulräumen für den Unterricht in der Unter- und Oberstufe

DK 727.112: 321.621.4

Zur Erläuterung eines Wettbewerbsprogramms hat Architekt *Roland Gross,* Zürich, eine (unverbindliche) Wegleitung bezüglich der schulischen Belange gegeben. Diese Darstellung verdeutlicht die schulbaulichen Zusammenhänge, wie sie für eine im Fortschreiten befindliche Unterrichtsreform bezeichnend sind. Sie kann zur projektiven Anregung dienen. *Red.*

Vorbemerkung

Es ist zu beobachten, dass seit einiger Zeit von seiten der Lehrer, wie auch der Architekten, an einer gewissen Erneuerung des Schulbaus gearbeitet wird. Dies zeigt sich unter anderem in dem immer häufiger anzutreffenden Vorschlag der Ergänzung des Klassenraumes um eine «Bastelnische». Manchen der vorgeschlagenen Erneuerungen wohnt eine grosse Unsicherheit inne — sei es von seiten der Bearbeiter von Wettbewerbsprogrammen, sei es von seiten der Bewerber. Um Missverständnisse auszuschliessen, soll hier versucht werden, die schulpädagogischen Richtlinien, welche die Grundlage für ein bestimmtes Raumprogramm bildeten, kurz darzustellen:

Beziehung von Unter- und Oberstufe

Alle Schüler durchlaufen die Unterstufe, welche die ersten vier Primarklassen umfasst. Hierauf trennen sich die Wege der schulischen Ausbildung. Intellektuell veranlagte Schüler besuchen eher das Gymnasium oder die Sekundarschule — vorwiegend manuell begabte Schüler beenden ihre schulische Ausbildung an der Oberstufe.

In der baulichen Gestaltung, im organisatorischen Aufbau und in der Ausstattung der Oberstufe soll klar zum Ausdruck kommen, dass es sich hier tatsächlich um eine neue, der Sekundarschule in ihrer Art ebenbürtige Stufe handelt, und nicht einfach um eine Verlängerung der Unterstufe — aus Verlegenheit angehängt, nur um der Schulpflicht zu genügen. Der Schüler soll mit dem Eintritt in die Oberstufe wirklich das Gefühl haben, in eine neue Phase seiner schulischen Ausbildung zu treten.

Unterstufe (Siehe Schema 1)

Nach der vorherrschenden Auffassung der Pädagogen steht der Gruppenunterricht für die allerersten Schuljahre nicht im Vordergrund, da das soziale Bewusstsein des Kindes noch zu wenig entwickelt ist. Zu beachten sind jedoch folgende Gesichtspunkte: die Schulerziehung umfasst neben dem «Lehren und Lernen» auch Spiel, manuelle Fähigkeiten, Hygiene usw. Dies bedeutet:

Die Garderobe sollte mit dem Klassenzimmer zusammen zu einer eigentlichen «Klasseneinheit» ausgebildet werden.

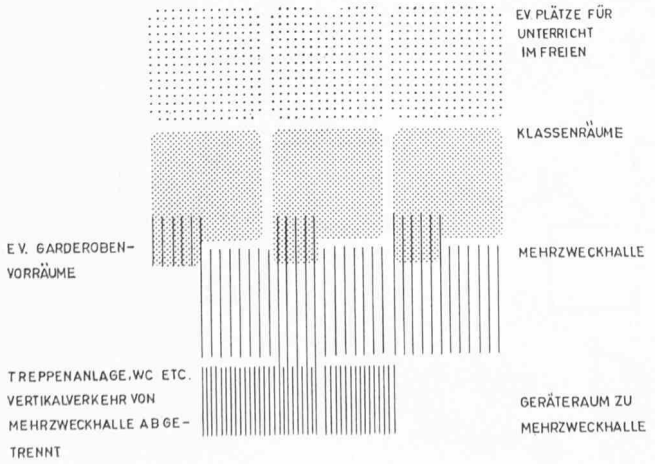
Im Rahmen des Unterrichts sollte manuell gearbeitet werden können, und zwar nicht in stundenweise beschränkt zur Verfügung stehenden Werkstätten oder Kartonageräumen, sondern beispielsweise in einem gemeinsamen, einer Gruppe von Klassenräumen vorgelagerten Vorraum, der mit Werktischen und Materialkästen oder Materialräumen auszustatten ist. Dieser Vorraum sollte nur von den Schülern der ihm zugeordneten Klassen betreten werden.

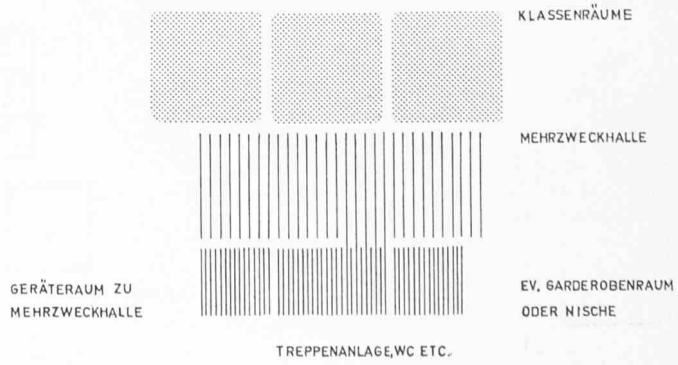
Der Unterricht im Freien ist in unserem Klima möglich. Er wird dann betrieben, wenn die notwendige Umstellung der Möblierung in einfacher Weise bewerkstelligt werden kann und benachbarte Klassen durch den Freilichtunterricht nicht gestört werden.

Oberstufe (Siehe Schema 2)

Die Oberstufe steht heute im Vordergrund schulischer Reformbestrebungen. Ueber die Form des Oberstufenschulhauses herrscht allgemein eine gewisse Unsicherheit. Von grosser Bedeutung ist hier die Gruppenarbeit. Pro Gruppe ist mit etwa drei bis fünf Schülern zu rechnen (meistens vier), die miteinander eine «Komplexaufgabe» bearbeiten, das heisst eine Aufgabe, zu deren Bewältigung die Kenntnisse verschiedener «Fächer» zugleich angewendet werden, also zum Beispiel Rechnen, Rechtschreibung, zeichnerische Darstellungen, einfache Experimente, Bau von Modellen usw. Die Folge der verschiedenen Arbeitsphasen ergibt sich aus dem Arbeitsverlauf — lässt sich also nicht in einen starren Stundenplan pressen, der vorschreibt, wann gewisse «Spezialräume» benützt werden können.

Auf abgetrennte Spezialräume, Kartonagezimmer usw. wird deshalb hier verzichtet — trotzdem müssen die Einrichtungen dieser Räume in vereinfachter Art vorgesehen werden, und zwar so, dass sie dem Unterricht jederzeit zur Verfügung stehen. Es bestehen etwa folgende Möglichkeiten der Anordnung:



Nebenstehend Schema 1: Mehrzweckhalle für manuelles Arbeiten in der Unterstufe.

Unten Schema 2: Mehrzweckhalle für «Komplexarbeit» in Gruppen der Oberstufe.